

# PRAXIS KOMMUNIKATION

1  
2019

ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE IN COACHING, TRAINING UND BERATUNG



## GRENZEN SETZEN

... und trotzdem verbunden bleiben



**Küssen verboten!** ///////////////  
Eine Frage des Respekts

**Erkenne dich selbst** ///////////////  
Konfliktmuster

**Worin bist du richtig gut?** ///  
Schreib ein Buch drüber!







# KÜSSEN VERBOTEN!

Was mache ich alles für Geld und wo ist meine Grenze?  
Es ist auch eine Frage des Respekts.

VON THOMAS COUCOULIS

Unser Gewerbe ist eines der ältesten der Welt. Lange vor der Zivilisation wussten Menschen, wohin sie sich in Krisen zu wenden hatten, um seelische Zuflucht zu finden, in ihrem Schmerz wahrgenommen zu werden und Antworten auf intimste Fragen zu finden. Mediziner, Schamanen, Meister, Älteste – unsere prähistorischen Vorgänger hatten viele Namen. Diese Berater besaßen eine soziale Sonderstellung, wurden respektiert und verehrt. Auch

geführt. Und dennoch mussten die Heiler, egal in welchem kulturellen Kreis, niemals kämpfen. Sie standen über allem. Wir können uns die Heilenden, Männer wie Frauen, also als (zum Teil zwielichtige) Rockstars des Neandertals vorstellen. Zuweilen erscheint mir unser Berufsstand als Coaches als eine aktuelle Version grauhaariger Steinzeit-Schamanen, die sich optisch und methodisch weiterentwickelt haben – zumindest die meisten von uns. Wir arbeiten jetzt mit pseudowissenschaftlichen Konzepten voller Anglizismen, un-

sere Websites lesen sich zuweilen wie Bullshit-Bingo in Marketing-Sprech und wir posieren zu den Worthülsen lässig neben einem Flipchart anstatt neben Höhlenmalereien.

Und auch in einem zweiten alten Gewerbe kann sich der Coach von heute wiederfinden. Auch die Hure verzaubert in ihrem Metier mit simplen Marketingtricks ein einfaches Produkt in einen begehrten Luxusartikel – und damit ihre Freier. Wo im Coaching-Bereich klangvolle Namen etwas zu Marken und Methoden aus-

sagen möchten, geben im Rotlicht-Milieu schillernde Pseudonyme die Richtung vor: verrucht, französisch, exotisch. Im Grunde eine indirekte Einwandvorwegnahme, die Höchstpreise rechtfertigen soll.

Und dann ist da noch die profane Grundlage des Geschäfts: Zeit gegen Geld. Die Stundensätze von Coaches und Prostituierten bewegen sich in einem ähnlich breiten Feld. Von 40 Euro für die psychologische Hobby-Beraterin von nebenan bis hin zum Edelcoach, der mit Hunderten von Euro pro Stunde entlohnt wird. Und obgleich die Kunden mit ihrem Dienstleister intimste Geheimnisse und Wünsche teilen und sich vor ihnen öffnen, wie möglicherweise vor niemand anderem in der Welt, so gibt es doch bei beiden Professionen klare Grenzen, die der Kunde einzuhalten hat. Interessanterweise sind die gar nicht so unterschiedlich.

### Erkannt und besungen

Das popmusikalische Verdikt der Band „Die Prinzen“ Anfang der 90er-Jahre etwa, das sich auch im Titel dieses Artikels findet, gilt für Coaches und Prostituierte. Es gibt natürlich Unterschiede in der Vorgehensweise beider, was den Körperkontakt und physischen Kontakt mit dem Kunden angeht. Doch geküsst wird mit beiden nicht.

R – E – S – P – E – C – T. Was Aretha Franklin mit diesem Soultitel in einem ganz anderen Kontext meinte, trifft den Nagel ziemlich genau auf den Kopf. In beiden Professionen ist ein respektvoller Umgang die Basis, damit die Dienstleistung wirkt. Das betrifft beide Richtungen: Vom Dienstleister zum Kunden und umgekehrt. In beiden Fällen ist Respekt die Voraussetzung für ein befriedigendes Ergebnis der Zusammenarbeit.

„You take my self, you take my self control“, singt Laura Branigan hingebungsvoll. Auch wenn es in beiden Berufen sinnvoll sein kann, dem Kunden das Gefühl von Kontrolle zu geben, so ist es doch unerlässlich, dass der

Dienstleister den Prozess von Anfang bis Ende unter Kontrolle hat und steuert. Das Statusgefälle ermöglicht dem Kunden schließlich die Sicherheit und Geborgenheit, sich dem Dienstleister vertrauensvoll zu öffnen und seiner Führung zu folgen, die ja in beiden Fällen das Ziel hat, die Bedürfnisse des Kunden zu erfüllen.

An diesem Punkt stelle ich also fest: Ich bin eine Beratungs-Hure. Nun ja, sagen wir eine Edel-Hure. Dieses Privileg bewahrt mich freilich nicht vor Kunden, die versuchen meine Gren-

zen zu überschreiten. Im vergangenen Jahr schickte mir eine Kundin nach der ersten Sitzung einen Brief, der – handgeschrieben – ausführlich und emotional schilderte, wie viel ihr die Arbeit mit mir bringen würde und wie dankbar und berührt sie sei. Nun war das nicht die erste Post von einer Kundin. Und auch nicht das erste Übertragungsphänomen, das ich erlebte. Ich reagierte zurückhaltend. Höflich, aber distanziert per E-Mail.

Zu Beginn des zweiten Termins griff ich das Thema kurz auf, bedankte mich noch einmal für ihren Brief, begegnete ihrer Emotionalität wertschätzend und erklärte ihr deutlich die Regeln, die für unsere Zusammenarbeit gelten. Sie stimmte verbal zu, gleichzeitig nahm ich in ihrer Körpersprache Widerspruch wahr. Nach dieser zweiten Sitzung erhielt ich wieder einen handgeschriebenen Brief. Sie fühle sich zu mir hingezogen, habe sexuelle Fantasien mit mir und äußerte zugleich, dass eine Umsetzung dieser Fantasien ihr Vertrauen in mich zerstören würde. Wie sie diesen Double Bind in ihre Avancen integrierte, entbehrte nicht einer gewissen kreativen Eleganz.

In meiner Antwortmail stellte ich klar, dass es aus gutem Grund Regeln für unser Arbeitsverhältnis gebe, die ich auch einhalte. In diesem Arbeitsverhältnis sei weder Platz für eine freundschaftliche noch sexuelle Beziehung. Zu Beginn des dritten Termins stellte ich all dies noch einmal klar und konfrontierte sie auch mit ihrer Ignoranz diesen deutlich kommunizierten Grundsätzen gegenüber. Während des Termins Einsicht ihrerseits, hinterher ein weiterer handgeschriebener Brief, er beschrieb einen Traum,

## Respektvoller Umgang miteinander ist die Basis im Coaching.

erneut mit emotionalen und sexuellen Anspielungen. In meiner Antwort sagte ich noch einmal sehr knapp und gleichzeitig sehr bestimmt, dass das so nicht ginge. So oder so, für mich war die Grenze erreicht.

### Die Herausforderung

An dieser Stelle muss gesagt werden, dass die ersten drei Termine per Videochat stattgefunden hatten. Der vierte war als Präsenztermin geplant. Und ich muss auch ehrlich zugeben, vor diesem Termin war ich deutlich angespannt. Ich hatte überlegt, den Fall abzugeben oder den Präsenztermin zu verweigern. Doch ich spürte auch ein Lernfeld für mich, die Herausforderung, an dieser Erfahrung zu wachsen.

Zum vierten (Präsenz-)Termin trafen wir uns im Konferenzraum, wir saßen gegenüber, zwischen uns ein sehr großer, massiver Holztisch. Und ich stellte klar, dass die Räume videoüberwacht werden. Klingt nach Rapport-Killer, bewirkte jedoch interessanterweise eher das Gegenteil: Die Kundin folgte dem Prozess die ▶

# Ja, ich bin käuflich. Und trotzdem habe ich meine Grenzen.

ganze Zeit konstruktiv und am Ende hatten wir tatsächlich ein für meine Begriffe hervorragendes Ergebnis erzielt. Beim abschließenden Smalltalk sprach sie eine Einladung zum Essen aus und setzte eine Anzüglichkeit nach, um sie gleich darauf in bester Double-Bind-Manier wieder zu relativieren. Ihre Bitte, mich zum Abschied zu umarmen, lehnte ich ab.

Erst kürzlich kam ein neuer Kunde auf Empfehlung von ihr. Er erzählte, dass sie in höchsten Tönen von mir gesprochen habe und die Entscheidung für das Coaching mit mir laut ihrer Aussage zu den besten Entscheidungen ihres Lebens gehöre. Wie sie mir in einem (handgeschriebenen) Brief nach dem letzten Termin mitteilte, widmete sie mir sogar ihr neuestes künstlerisches Werk als Dank für ihre „Wiedergeburt“ und die „Freiheit“, die ich ihr geschenkt habe.

Nun ließe sich auf den ersten Blick sagen: Was stellt sich der Mann so an? Die Kundin war zufrieden, die Kundin hat bezahlt, die Kundin hat weiterempfohlen. Und hat auch noch Ego-Streicheleinheiten ausgeteilt.

Für mich sind allerdings nicht diese äußeren Faktoren entscheidend und die Art wie ich in meiner Verantwortung als Coach damit umgehe. Was mich zu diesem Artikel bewog, sind die Gefühle, die mich die gesamte Situation über begleiteten.

Beim ersten Brief der Kundin gedachte ich, ihr etwas Raum für die zu diesem Zeitpunkt noch zweideutigen Gedanken zu lassen. Beim zweiten Brief spürte ich eine leichte Genervtheit. Schließlich hatte ich ja einen Coaching-Vertrag mit einer erwachsenen Frau geschlossen. Zudem war sie

durchaus therapieerfahren, sodass ich annahm, sie kenne die Grundregeln dieser Art der Zusammenarbeit. Nach dem dritten Brief spürte ich emotional eine Aversion der Kundin gegenüber. Ich tauschte mich mit einem Kollegen aus und er riet mir, den Prozess zu Ende zu bringen – wenn ich meine Aversion in den Griff bekomme, was mir im Gespräch mit ihm gelang.

### Bitter im Abgang

Nach dem letzten Termin mit der Kundin fühlte ich Erleichterung. Ich war froh, dass es vorbei war. Und ich fühlte mich fast ein wenig bedroht, als sie ankündigte, nach ein paar Monaten noch einen stabilisierenden Termin wahrnehmen zu wollen.

Ja, ich bin käuflich. Man kann sich gemeinsame Lebenszeit mit mir kaufen. Und trotzdem habe ich meine Grenzen. Bei der Arbeit mit dieser Klientin habe ich diese Grenzen deutlich erfahren. Nach der Arbeit mit ihr fühlte ich mich benutzt, ich erlebte ihr Verhalten teilweise als respektlos. Respektlos gegenüber meinen Grenzen, respektlos gegenüber meiner professionellen Rolle in diesem Prozess. Und in gewisser Weise empfand ich es auch als Beleidigung meiner Intelligenz, mich mit einer solchen Anmache ködern zu wollen. Das hinterlässt einen bitteren Nachgeschmack.

Am Ende ist jeder Job, in dem wir Lebenszeit – bezahlt werden wir nach Stunden! – zur Verfügung stellen, eine Form von Prostitution. Dagegen spricht zunächst nichts. Ob ich die Bedürfnisse eines Chefs, eines Klienten oder eines Freiers befriedige, am Ende des Tages entscheidet, ob es in gegen-

seitigem Einverständnis geschieht und sich alle Beteiligten an die vereinbarten Regeln und Grenzen halten.

Mein *Learning* aus dieser Erfahrung ist, dass ich künftig stärker auf mein Gefühl und meine Grenzen achten werde – und darauf, dass sie eingehalten werden.

Der zusätzliche Termin hat übrigens stattgefunden – ohne sexuelle Anspielungen. Anscheinend wurde sie durch das Coaching geheilt – zumindest von mir. ◀◀



© Dominik Pfalzgraf

#### Zum Autor

**Dr. Thomas Coucoulis**

Coach, Berater, Trainer in Hamburg. Spezialgebiete: überzeugende Rhetorik und souveräner Auftritt.

[www.rampenpfau.de](http://www.rampenpfau.de)